

Einzelheiten angegeben sind. Arculf's Reise wird von Meehan gegenüber dem älteren Ansatz zu 670/74 überzeugend auf etwa 679/82 datiert, Adamnan's *De Locis Sanctis* auf etwa 683/86. Der kritische lateinische Text, der dem von P. Geyer (CSEL 39) vorzuziehen ist, wird — wie auch die Einleitung über die Überlieferung und die sehr gelehrten *Indices* — Ludwig Bieler verdankt, der schon zu den ersten beiden Bänden der Serie wichtige Beiträge geliefert hat. Sein Name hätte auf dem Titelblatt genannt werden sollen. Von D. Meehan stammen die allgemeine Einführung und die „*Topographical Analysis*“ sowie die englische Übersetzung und einige erläuternde Anmerkungen zum Text. In Inhalt und Ausstattung steht der Band den beiden ersten nicht nach (vgl. diese Zs. 69, 1958, 350). Nur hätte man sich angesichts der außerordentlich knappen Zitierweise ein Literaturverzeichnis gewünscht, wie es Band II enthält. — Einen besonderen Hinweis verdienen die Grundrisse von drei Kirchen und dem Brunnen von Sicheim, die Arculf auf Wachstafeln gezeichnet und Adamnan in sein Buch übernommen hat. P. Geyer hatte sie nach der Hs. Paris BN. lat. 13048 (saec. IX.) wiedergegeben; hier sind sie nun aus der Wiener Hs. 458 (saec. IX.) vorzüglich reproduziert. Namentlich der Grundriss der Grabeskirche, der auch in die jüngeren Adamnan-Hss. und in die meisten Hss. von *Bedas De Locis sanctis* übergegangen ist, könnte als „Vorlage“ für die kirchliche Baukunst im Mittelalter von Bedeutung gewesen sein.

Bonn

R. Elze

Arno Borst: *Die Katharer* (= *Schriften der Monumenta Germaniae Historica* 12). Stuttgart (Hiersemann) 1953. XI, 372 S., brosch. DM 40.—

1849 hat Ch. Schmidt (*Histoire et doctrine de la secte des Cathares ou Albigeois*) eine erste Gesamtdarstellung des Katharertums versucht, die freilich kein überzeugendes Bild zu ergeben vermochte. Inzwischen hat die Auffindung und Publikation von einschlägigen Quellen erhebliche Fortschritte gemacht, aber das Rätsel des Katharertums, die Frage nach etwaigen Zusammenhängen mit den Manichäern, blieb noch immer offen. Daß es im Mittelalter in diese Rubrik des traditionellen Ketzerkatalogs eingeordnet wurde, hat bekanntlich kräftig nachgewirkt. Aber auch in der neueren Literatur — St. Runciman, *The Medieval Manichee*. 1947; H. Söderberg, *La religion des Cathares*. 1949 — ist man über die Feststellung einer gewissen Ideenverwandtschaft der Katharer mit dem manichäischen Dualismus im Grunde nicht hinausgekommen, jedenfalls nicht zu schlüssigem Nachweis wirklicher geistesgeschichtlicher und allgemein historischer Zusammenhänge gelangt. Seitdem aber H.-Ch. Puech und A. Vaillant 1945 den Traktat des bulgarischen Presbyters Cosmas gegen die Bogomilen ediert und eingehend kommentiert haben und dabei auch die Missionsgeschichte der Bogomilen auf dem Balkan und in den Westen genauer in ihrem Verlauf festgelegt haben, ist es sehr wahrscheinlich geworden, daß von diesen starke Einflüsse auf das von ihnen erreichte Katharertum ausgegangen sind, und zwar auf dem Weg über Italien (vgl. die in Anhang I zusammengestellte umfangreiche Liste katharischer Bistümer und Bischöfe). Aber man wird, wie Borst m. E. überzeugend dargetan hat, diesen bogomilischen Dualismus nicht als die Grundlage der katharischen Lehre ansehen dürfen, sondern diese vielmehr aus dem Zusammenhang mit sehr verschiedenartigen inner- und antikirchlichen Reformtendenzen verstehen müssen. Jedenfalls geht das aus der nach einem eingehenden Überblick über Quellen und Forschungen zum Katharertum (Teil I, 1—58, dazu die Bibliographie 319—340) in Teil II des Buches dargebotenen Geschichte der Katharer von der Mitte des 12. bis zum Ende des 14. Jh.s hervor, der gleichsam als Vorgeschichte eine Skizze der Tradition des Dualismus von vorchristlichen Anfängen im Iran an, 2. eine Skizze des Bogomilentums und 3. eine solche der abendländischen Ketzerei „im Zeichen der Weltflucht“ vorangestellt sind. Es folgt in Teil III eine thematisch geordnete Übersicht über den katharischen Glauben (143—222), in dessen

Wandlungen sich die wechselvolle Geschichte des Katharertums selbst deutlich spiegelt. Ein beherrschendes „System“ hat Borst nicht ermittelt, vielmehr doch wohl ziemlich sicher dargetan, daß die Frage danach bereits abwegig ist. Die Grundlinie bildet eine eigenartige, resigniert-revolutionäre Stellungnahme gegen die Welt, die so auch bei den Bogomilen begegnet und hier wie dort gelegentlich radikale Formen aufweist. Daß im Katharertum der damit verbundene Dualismus durchgehalten wird, dürfte nun aber doch mit bogomilischen Einflüssen zusammenhängen, die im 12. Jh. auf ein von apostolischen Idealen bewegtes häretisches Wanderpredigertum in Frankreich und Italien und das mit ihm in Erscheinung tretende Katharertum stoßen. Seitdem wird das frühe Katharertum stärker durch ein dualistisches Dogma bestimmt, wobei später andere reformerische Bewegungen, die teils bewußt in der Kirche bleiben wollen (Waldenser, Humiliaten), teils kirchlich abgefangen werden (Bettelorden), die in vielem so verwandt erscheinenden Katharer ihrerseits in eine bogomilische Häresie drängen. Der Niedergang des Katharertums hängt nach Borst mehr mit einer daraus resultierenden inneren Erstarrung zusammen und mit dem „unmöglichen“ Versuch, einen schöpfungsfrendlichen Dualismus mit christlicher Lehre zu verbinden, als mit den äußeren Verfolgungen und der allgemeinen antihäretischen Polemik. — Ein auffallend kurzes Schlußkapitel (IV, 223–230) gilt der Frage: Katharertum und Mittelalter und beantwortet die Frage nach dem Wesen des Katharertums — Ketzer oder Heiden? — mit einem Satz, der nun freilich den Zweifel weckt, ob er nicht doch einer (etwas gewalttätigen) Systematisierung des historischen Befunds (ohne die hier allerdings nicht auszukommen ist) mehr verdankt als das bisherige, immer noch unvollständige Bild der Quellen hergibt. Grundlage für Borst ist der „Liber de duobis principiis“, zu dessen Ausgabe durch R. P. Dondaine im Jahr 1939 Borst in Anhang III wertvolle Untersuchungen und Ergänzungen beisteuert. Jener Satz lautet: Die Katharer sind weder Ketzer noch Heiden, Christen noch Gnostiker, „weil sie aus beiden Wurzeln erwachsen und beides zugleich sein wollten. Nicht Westen oder Osten, nicht Leben oder Lehre, nicht Dualismus oder Christentum, sondern der gescheiterte Versuch, das Verwandte, aber Unvereinbare zu vereinen, das ist der Katharismus“ (230).

Die Leistung von A. Borst hat inzwischen weitgehend die verdiente Anerkennung gefunden. Sein Buch ist wirklich eine Tat, deren Ergebnisse sowie deren überreiche Materialdarbietung im Apparat und in den drei Anhängen (von denen der noch nicht erwähnte II. Anhang den zahlreichen Namen der Katharer gilt, auch ihren vulgären Abwandlungen) wie vor allem deren zahlreiche Beobachtungen und oft sehr zugespitzten Urteile die Geistes- und Kulturgeschichte des Mittelalters, besonders auch die Kirchengeschichte in ungewöhnlichem Maße bereichern, zugleich aber auch Seite für Seite anregend, mitunter gradezu aufregend wirken.

Göttingen

E. Wolf

Les registres d'Alexandre IV. Recueil des bulles de ce pape publiées ou analysées d'après les manuscrits originaux des archives du Vatican par C. Bourel de la Roncière, J. de Loye, P. de Cenival et A. Coulon, Tome III fasc. VIII Tables (= Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome). Paris (de Boccard) 1959. 131 S.

Clément VI (1342-1352), Lettres se rapportant à la France, publiées ou analysées d'après les registres du Vatican par E. Déprez et G. Mollat, V^e fasc., tom. III (= Bibliothèque etc. 3. série). Paris (de Boccard) 1959. 301 S.

Clément VI (1342-1352), Lettres closes, patentes et curiales intéressant les pays autres que la France, publiées ou analysées d'après les registres du Vatican par E. Déprez et G. Mollat, I^e fasc., tom. I (= Bibliothèque etc.). Paris (de Boccard) 1960. 268 S.